

Philosophen und auch einzelne Theologen vom Standpunkt der älteren Physik den regelmäßigen Einfluß transzendenter geistiger Wesen, der Engel, auf die Körperwelt annehmen. Fr. M. Sladeczek S. J.

Barbado, P. M., O. P., *Introducción a la psicología experimental*. 8^o (715 S.) Madrid 1928, Editorial Voluntad.

Das Buch will nicht empirische Psychologie geben, sondern die vorbereitenden Fragen über Wesen, Begriffe, Methoden und die geschichtliche Entwicklung der Meinungen darüber. Die Zahl der behandelten Fragen ist gewaltig. So gibt der Begriff „Psychologie“ die Ansichten von 15 Gruppen. Das Wort „psychisch“ bedeutete für Aristoteles noch alles Lebendige; heute ist es auf die erkennenden Wesen eingeschränkt, was B. billigt. Für Aristoteles ist die empirische Psychologie eine Naturwissenschaft, da die seelischen Akte alle irgendwie vom Körper abhängen. Die Methode ist ihm die innere und äußere Erfahrung, im Gegensatz zum platonischen Apriorismus, den er scharf verurteilt. Übrigens ist dieser wissenschaftliche Geist seine Hauptleistung, viele seiner Einzelergebnisse waren falsch. Fast 100 Seiten verwendet B. auf die Lehre von Albertus Magnus und Thomas; sie seien nicht Schöpfer psychologischer Theorien, sondern stellten nur den Aristotelismus wieder her. Die Tatsachen haben sie bisweilen im Sinn der arabischen Ärzte berichtet; sie waren darin Eklektiker. Manche ihrer Erklärungen werden übrigens als ungenügend anerkannt. Die spätere Scholastik kam in der Forschung nicht weiter. Erst nach der Anregung durch Leo XIII. versuchten manche Neuscholastiker die Vereinigung von Altem und Neuem. Freilich ist B. mit den vorliegenden Leistungen nicht zufrieden. Es müsse die philosophische Grundlage nicht aus den Kompendien geschöpft werden, sondern aus den ursprünglichen „Quellen“, in denen sie rein fließt. Diese Quellen sind ihm die Philosophie des hl. Thomas und seiner engeren Schüler („de pura raza“). Eigentlich entspricht diese Haltung nicht ganz den von B. selbst betonten Prinzipien von Aristoteles und Thomas, die in menschlichen Wissenschaften die Autoritäten nicht als Beweis anerkennen.

Aus der folgenden überreichen geschichtlichen Darstellung müssen einige Stichworte genügen: der Descartessche Rationalismus gegenüber dem Empirismus; der Assoziationismus mit Einschluß der Psychoanalyse; die schottische Schule; die Schule von Brentano; die Gestalttheorie usw. Die Ausbildung der deutschen Laboratoriumspsychologie gilt als Markstein der neueren Psychologie; hier werden Fechner, Wundt, seine Schule, Külpe besprochen; erst der letztere brachte gegenüber Wundt die höheren psychischen Tätigkeiten ins Laboratorium. Auch der Behaviorismus wird eingehend gewürdigt. — Mit S. 460 beginnt die Ernte der Systemenschau. Die experimentellen Wissenschaften haben sich heute von der Philosophie getrennt. Gegenüber denen, die das bezüglich der empirischen Psychologie nicht billigen, wird mit Recht auf die Analogie der übrigen experimentellen Wissenschaften hingewiesen usw. Nach allem sind das Hauptobjekt der Psychologie die psychischen Akte, wenn auch die Fähigkeiten oder die physikalischen Reize als Ursachen usw. mitbehandelt werden müssen. Die Methode ist Induktion und gelegentlich Deduktion, mit nachheriger Prüfung an der Erfahrung.

Ein großes Kapitel bespricht die Teilungen der Psychologie, die kaum einen Titel vermissen lassen. Bei der Psychopathologie heißt es unter anderem, daß einige, worunter Fröbes und Lindworsky, die Genies, die außerordentlichen Menschen zu den Anormalen rechnen. Wie B. auf eine solche Erinnerungstäuschung kommen konnte, ist mir unverständlich. Ich habe im Gegenteil ausdrücklich und eingehend die psycho-

pathologische Auffassung des Genies zurückgewiesen (vgl. Bd. II³ 229). Ich zweifle nicht, daß der Vorwurf gegen Lindworsky ebenso verfehlt ist. — Eingehend wird der Streit über den Sinn der Sozialpsychologie und der Religionspsychologie erörtert. — In dem fast unübersehbaren Material sieht B. den Grund, daß noch keine geglätteten Versuche einer allgemeinen Synthese vorliegen. Ob die behauptete Tatsache zutrifft — in Deutschland denkt man darüber anders — will ich nicht untersuchen. Den Grund kann ich nicht anerkennen. Das Material ist z. B. in der Physik noch wesentlich ausgedehnter; und doch fehlt es an guten Gesamtdarstellungen darin nicht. Das gleiche ist also auch in der Psychologie möglich. In größeren Teilen des Gebietes ist es auch schon erreicht; so umfaßt die „klassische Psychologie“ besonders die Sinnes- und Assoziationspsychologie, die nicht zwar in Dumas, wohl aber in Ebbinghaus, Lehmann und anderen vollendete Darstellungen gefunden hat. Die Bearbeitung der höheren Psychologie war vielen Neueren wegen sensistischer Vorurteile unmöglich; deshalb sind hier die Versuche von Lehrbüchern noch recht wenige. Wenn einmal mehr Versuche vorliegen, wird zweifellos auch dieser Teil und damit die Gesamtpsychologie in einer Synthese bald vereinigt sein.

Mit Recht wird verlangt, daß die rationale Psychologie heute die reichen Ergebnisse der Experimentalwissenschaft nicht mehr vernachlässigen darf. Immerhin würde ich es Urraburu, der sein ganzes Leben mit größtem Erfolg in scholastischer Philosophie gearbeitet, nicht so scharf vorwerfen, wenn er vor 30 Jahren von diesem Sachverhalt noch nichts wußte. Es ist sicher eine einseitige Darstellung der Scholastik, wenn Suarez oder Scotus nie erwähnt werden, sondern allein die engere Schule des Autors, als ob es andere beachtenswerte Meinungen in der Scholastik nie gegeben hätte. Dabei wird Thomas unzählige Male angeführt, wo er in Wirklichkeit nur die Lehre des Aristoteles wiedergibt. Diese Ersetzung der eigentlichen Quelle durch eine abgeleitete entspricht nicht ganz dem heutigen wissenschaftlichen Gebrauch. Im Ganzen freilich bietet für den Kenner der Psychologie, besonders den scholastischen, die außerordentliche Belesenheit des Verfassers, seine Auseinandersetzung mit allen Systemen in so vielen Fragen eine sehr wertvolle Fundgrube für Vertiefung des psychologischen Studiums.

J. Fröbes S. J.

Girgensohn, Karl, Der seelische Aufbau des religiösen Erlebens. Eine religionspsychologische Untersuchung auf experim. Grundlage. 2. revid. und durch einen Nachtrag erweitert. Aufl. Hrsg. von W. Gruehn. gr. 8^o (XVI u. 916 S.) Gütersloh 1930, Bertelsmann. M 37.—; geb. M 40.—.

Schon die Tatsache, daß das umfangreiche Werk des allzufrüh verstorbenen Religionspsychologen K. Girgensohn, quantitativ gemessen vor allem eine ungeheure Sammlung von Protokollen des psychologischen Experiments, eine Neuauflage erlebt hat, ist überaus bemerkenswert. Sie weist auf etwas anderes hin, was unabhängig vom buchhändlerischen Erfolg wahr ist: das Bahnbrechende und Gediegene dieser Leistung. Das ist schon beim ersten Erscheinen von vielen Seiten anerkannt worden und Schreiber dieser Besprechung selbst hat damals in einem ausführlichen Artikel der *Stimmzeit* (109 [1925 II] 200—214) die angewandte Methode sowohl wie die erzielten Ergebnisse dargelegt. Deshalb mag hier eine kurze Zusammenfassung genügen. Gi. hat die Experimentalmethode der Würzburger Schule (Külpe) für die Religionspsychologie übernommen und in weit angelegten und sorgfältig durchgeführten Versuchen gezeigt, daß auch das Feinste im höheren Seelenleben bei taktvoller Behandlung dem Experiment zugänglich ist. Er hat